VINEGAR BITTERS

VEGETABLE — FREE FROM — PUREL — CALIFORNIA — ALCOHOL — DR. WALKER'S — EUREKA — VINEGAR BITTERS

Die einzige nicht alkoholhaltige aus Pflanzen bereitete Medizin in flüssiger Form.

Sie ist nicht ein Getränk aus Rum, oder Branntwein, gewürzt und verfüßt, um den Geschmack zu befriedigen, sondern ein aus kalifornischen Kräutern gefertigtes Präparat.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Funktionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr werthvoll.

Sie hilft in der Verdauung, kurirt Verstopfung, vertreibt Galle, ist gut gegen Fieber, Neuralgia und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von sitzender Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kauft eine Flasche und probirt sie. Wenn der Apotheker sie nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben.

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters. Es stimulirt das Gehirn und beruhigt die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blut-Circulation durch die menschlichen Adern, welche mit Bestimmtheit die Gesundheit wiederhergestellt.

Joseph J. Sagan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwölf Jahren stets „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Hausmittel in meiner Familie."

Geo. W. Davis, von 169 Baronne Str., New Orleans, La., schreibt unter dem Datum des 26. Mai 1888 wie folgt: „Ich bin ein 15 Jahre nach Hot Springs in Arkansas gegangen, weil ich an ungesundem Blut litt. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr genützt als die Quellen. Es ist die beste Medizin, welche hergestellt wurde."

Frau Mattie Ferguson, von Dryen, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters" ist die beste Medizin, die ich jemals genommen habe; sie hat mein Leben gerettet."

L. F. Bailey, von Humboldt, Ja., sagt: „Vinegar Bitters" heilte mich von Paralysis vor zehn Jahren und kürzlich heilte es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. A. Davis, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe sehr an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" verschaffte mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Webster, Mass., schreibt: „Ich benutze stets „Vinegar Bitters" als Medizin im Frühling und erfreute mich der besten Gesundheit."

S. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich halte Ihr „Vinegar Bitters" für ein unübertreffliches „Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressirt:

R. H. McDonald Drug Co.

532 Washington Straße, New York.

FREE — $85 Solid Gold Watch. Sold for $100, until lately. Best $85 watch in the world. Perfect timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold Hunting Cases. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. **One Person** in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of **Household Samples.** These samples, as well as the watch, we send **Free,** and after you have kept them in your home for 2 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the **Watch and Samples.** We pay all expens, freight, etc. Address **Stinson & Co., Box 812, Portland, Maine.**

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 3:40 Bm, 3:25 Nm, Accomodation 8:45 Bm. 6.20 Nm.—Ankunft: Exp. 11:25 Bm. 10:10 Nm. Accom. 10:00 Bm, 5:45 Nm.

Vandalia.

Abgang: Expreß 7:30 Bm. 11.55 Bm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom, 4:00 Bm.—Ankunft: Exp. 3:45 Bm. 4:15 Bm. 2:40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:00 Bm.

Bee Line, C. C, C. & Indianapolis.

Abgang: Exp 3:20 Bm. 4:00 Bm. 7:30 Bm. 11.55 Bm. 3:40 Nm. 5:45 Nm 8:00 Nm.—Ankunft: Exp. 6:50 Bm, 10:25 Bm, 11:35 Bm. 5:15 Nm. 2.45 Nm. 10:45 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an, Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 3:40 Nm. 10:40 Nm.—Ankunft: 4;10 Bm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 00 Bm 11 55 Bm. 5 45 Nm.—Ankunft: 10 25 Bm. 2 45 Nm. 10 45 Nm.

Cincinnati, Indianap'ls, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division. — Abgang: 3 55 Bm. 10 50 Bm. 3 15 Nm. Cincinnati Acc. nur Sonntags 5 00 Nm. Lafayette Acc. 6 33 Nm. —Ankunft: 11 45 Bm. 10 55 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonnt. 12.10 Bm. Rushville Acc. 10 35 Bm. Columbus Acc. 4 55 Nm.

Chicago Division. — Abgang: 12 05 Nm. 11 15 Nm. Lafayette Acc. 7 10 Bm. 5 20 Nm. —Ankunft: 3 30 Bm. Lafayette Acc. 10 35. Bm. 6 13 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 30 Bm. 3 00 Nm. 5 10 Nm0 Columbus Acc. 9 00 Bm. Richmond Acc. 4 00 Nm. — Ankunft: 11 40 Bm. 6 50 Nm. 10 20 Nm. Columbus Acc. 3 50 Nm. Richmon Acc. 9 40 Nm.

Chicago Division via Kokomo. — Abgang: 11 35 Bm. 11 20 Nm.—Ankunft: 3 25 Bm. 3 15 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Bm. 1 20 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 3 20 Bm. 10 30 Bm. 2 50 Nm. 6 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 20 Bm. Acc. 4 10 Nm. Expreß—Ankunft: 4 50 Nm. Acc. 10 37 Bm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Bm tgl. 3 05 Bm. 2 45 Nm. tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 8 35 Bm. 4 45 Nm. 10 55 Nm tgl,

Ohio, Indiana & Western.

Peoria Division.—Abgang: 7 00 Bm tgl. 1 20 Nm 11 00 Nm tgl. - Ankunft: 5 24 Bm tgl. 7 40 Bm. 3 40 Nm.

Oestliche Division.—Abgang: 8 00 Bm tgl. 3 00 Nm tgl.—Ankunft: 1 00 Nm tgl. 10 40 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 8 35 Bm. 11 00 Nm tgl. — Ank: 8 50 Bm, 4 58 Nm.

Indianapolis & St. Louis.

Abgang 7 25 Bm tgl. 11 55 Bm tlg. 5 30 Nm. 11 10 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Bm tgl. 10 00 Bm. 3:10 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division). — Abgang 7 00 Bm. 1155 Bm. 11 15 Nm tgl. Monon Acc. 6 00 Nm.—Ankunft: 8 30 Bm. 7 59 Bm tgl, 2 55 Nm.

— Das —

Vermächtniß des Trödlers.

Roman in drei Büchern von Alfred Stelzner.

(Fortsetzung.)

„Sie trugen etwas dick auf," brummte Toby, der noch nicht ganz mit sich im Reinen zu sein schien, wie er sich mit Würde über die erlittenen Demüthigungen hinwegsetzen sollte. „Sprachen Sie jemals mit meinem Oheim über seine zweite Frau und deren Bruder,—meinen

„Niemals," betheuerte der Spanier, „für so unzart sollten Sie mich nicht halten.—Niemals, obgleich ich weiß, daß die Schwester Ihres Vaters, die ja schon im Kindbett starb, nachdem sie Ihrer Cousine das Leben geschenkt, eine höchst ehrenwerthe Dame war, die ja nichts dafür konnte, daß ihr Bruder auf abschüssige Bahnen gerieth, sein Vermögen verschlemmte und sich endlich an der Börse und am Spieltisch vollends ruinirte."

„Sie tragen etwas dick auf," wiederholte Toby.

„Es bleibt unter uns," beruhigte der Spanier ihn mit einem unverschämten Lächeln. „Auch Sie nehmen wahrhaftig kein Blatt vor den Mund. Aber lassen Sie uns endlich zur Sache kommen. Auf den Marquistitel hat die Sprödе nicht angebissen. Hm, Sie belieben anzudeuten, daß wir nicht länger mit Worten vorgehen sollten."

„Sprechen Sie leiser!" flüsterte Toby, unstät vor sich hinstarrend.

„Jedenfalls macht der alte Wildenow es nicht mehr lange mit. Es wäre deshalb die höchste Zeit, sich zu entschließen, Sie verstehen mich. Sonst hätten die Herren Neffen das Nachsehen!"

„Was meinen Sie?"

„Ich soll für Sie denken, — nicht übel! — Wie ist es denn, stehen Sie und der Bruder auf gutem Fuße mit dem Alten, Ihrem Oheim?"

„Auf dem allerbesten! Nur knauserig, höchst knauserig ist er gegen uns! Die Cousine liebt uns dagegen auch nicht mit einem Nerv."

„Es wäre auch dumm, wenn Sie sich bei dem Erbonkel nicht einzuschmeicheln gewußt hätten," lachte der Spanier leise. „Nun, ich denke, es ist eine harmlose, eine legale Bemerkung, wenn ich sage, daß die Neffen von rechtswegen die nächsten Erben wären, wenn—wenn — eine Tochter nicht vorhanden wäre, wie?"

„Ich sagte Ihnen schon," wich Toby befangen aus, „daß der Versuch, das Vermögen durch Heirath an uns zu bringen, leider scheiterte. James wurde von der Cousine so schroff abgewiesen, daß ich mich durch einen Antrag nicht erst zu discreditiren brauche. Auch wissen Sie bereits, daß wir Brüder allerdings zu Erben des riesigen Vermögens berufen sind, aber nur in dem Falle, daß Alice vor ihrer Verheirathung — ohne Kinder zu hinterlassen—mit Tod abgehen würde. Der Einblick in das Testament des Alten hat uns ein nettes Stück Geld gekostet, kann ich Ihnen sagen. Und doch war's noch ein Glück, daß der betreffende Notar einen so sehr gefälligen Schreiber hatte."

„Es ist freilich ein blendender Gedanke," meinte der Spanier nach einer schwülen Pause lachend, „sich vorzustellen, daß jenes riesige Vermögen zwischen Ihnen und mir in drei gleiche Theile zerfiele."

„Wahnsinn, Mann!" murmelte Toby fast unhörbar und sich scheu nach ein paar Herren umsehend, die sich soeben in ihre Nähe gesetzt hatten. „Sie wollen ja hoch hinaus!"

„Wäre auch mit weniger zufrieden," brummte der Spanier vor sich hin, „wenn dafür nur das Mädchen mir zu eigen würde. Ich liebe sie rasend und würde Alles wagen, sie zu besitzen. — Eins aber sage ich Ihnen von vornherein, ohne schriftliche Abmachung Ihrerseits, sowie von der Hand Ihres lieben James rühre ich keinen Finger. Es könnte Ihnen ja einfallen, mich nach geglücktem Gewinn dupiren zu wollen. Seien Sie nicht böse, daß ich Ihnen so viel Verstand zutraue. Aber ich muß doppelt vorsichtig gehen, wenn ich auf einem Vulkan wandle."

Toby saß wie im Traume; sein Antlitz war aschfahl.

„Kommen Sie, Juan Ruiz," flüsterte er, sich von seinem Stuhl erhebend. „Lassen Sie uns den Fall auf meinem Zimmer verhandeln. Da sind wir ungenirter und vor fremden Ohren sicher. Vielleicht ist auch James oben. Kommen Sie!"

XVI.

Zur selben Zeit etwa, als Toby Blad sich mit dem Spanier zu einer, allem Anschein nach sehr folgenschweren Besprechung auf sein Zimmer zurückzog, war im Logirhaus „Zum Schwanen" in der Canalstraße ein Herr erschienen, der sich dem Wirthe unter vier Augen zu erkennen gegeben hatte und nach einer kurzen Rücksprache mit demselben von ihm über drei Treppen zu dem von Severin bewohnten Stübchen geführt wurde.

Der alte Kakele hatte dem Herrn nur Günstiges über die beiden jungen Leute zu berichten gewußt, die jetzt seit Wochen schon seine Gäste waren.

„Und der Freund, der Mr. Beck, ist nicht zu Hause, sagen Sie?" fragte der Herr, ehe er anklopfte.

„Mr. Severin ist allein," antwortete der Wirth. „Treten Sie nur näher. Wird sich freuen, Sie zu sehen. Ist schon ganz melancholisch geworden, der arme Kerl, und zerstreut, trotzdem ich zufrieden damit bin, wie er mir meine Bücher ordnet."

Der Herr klopfte an und trat auf ein sehr vernehmliches „Herein" in das kleine Zimmer, während der Wirth sich zurückzog.

Severin erhob sich hinter einem Tisch, an dem er mit Briefschreiben beschäftigt gewesen war.

„Sie wünschen?" fragte er höflich und kühl, den Eintretenden scharf in's Auge fassend.

„Sie erinnern sich meiner wohl nicht?" lächelte der Fremde, an seiner Brille rückend.

Der Fremde nahm sich dann die blaßblaue Brille ab, veränderte seine etwas gebeugte Haltung und trat näher auf Severin zu.

„Mein Name ist Pinkerton!" sagte er leise.

Severin prallte förmlich zurück.

„Sie wären es wirklich, Mr. Pinkerton?"

„Mit Leib und Seele, Mr. Severin!"

„Aber weshalb die Maske? Sie opferten Bart und Haar!"

„Sie werden gleich hören, warum. Ziehen Sie sich an — Paletot, wenn ich bitten darf. Ich bin gekommen, um Sie zu einem gemeinschaftlichen Wege abzuholen."

„Haben Sie endlich eine Spur?" fragte Severin, auf's Aeußerste gespannt und tief aufathmend, als ob er sich in freudiger Erregung von einer langen, drückenden Last befreit fühlte. „Ich fürchtete schon, daß Sie mich ganz vergessen hätten."

„Ein Vergessen ist bei uns ausgeschlossen," sagte Mr. Pinkerton in leicht zurechtweisendem Tone. „Ich will Ihnen jedoch offen gestehen, daß ich noch vor zwei Tagen auf dem Sprunge stand, Sie wissen zu lassen, daß Ihre Sache aus jeglichem Mangel an irgend welchen Anhaltspunkten überhaupt nicht zu verfolgen wäre."

„Und was haben Sie entdeckt?" unterbrach Severin ihn hastig.

„Durch einen merkwürdigen Zufall kam ich zu guterletzt, als ich schon die Flinte ins Korn werfen wollte, auf eine vielleicht bedeutsame Fährte. Es wird sich zeigen noch in dieser Stunde."

„Schrieben Sie nach Richmond?"

„Ich will Sie kurz mit dem Stande Ihrer Angelegenheit bekannt machen. Damit bereite ich Sie zugleich vor, was Ihnen heute Abend in meiner Begleitung bevorsteht."

„Ueber Ihren unbekannten Vater vermochte man weder in Richmond noch in New Orleans, wie ich befürchtet hatte, die leiseste Auskunft zu geben. Ein lebender Zeuge aus jener Zeit, der einen „schwerreichen Diamantenhändler" gekannt hätte, war nirgends aufzutreiben, so daß die Annahme gerechtfertigt ist, daß sich Ihr Vater nur vorübergehend in Richmond aufhielt. Ich forschte nach Passagierlisten der Dampferlinien, die New Orleans und Norfolk, wo Ihre Mutter und vermuthlich auch Ihr Vater sich zur Abreise einschifften, verbinden — ich machte mich beinahe lächerlich."

„Konnten Sie nichts über das Hotel am Broadway erfahren," fragte Severin in gespanntester Aufmerksamkeit, „wo meine Mutter derzeit abstieg, und wo doch deren Koffer zurückgeblieben sein mußte?"

„Ich ließ die genauesten Erkundigungen einziehen," versetzte der Detectiv. „Alles vergebens. Bedenken Sie—ganz abgesehen davon, daß ein kleines Menschenalter seitdem verflossen—daß wir ja den Namen Ihrer Mutter nicht einmal kennen. Entweder war der Wirth jenes Hotels ein ehrlicher Mann: dann würden die fraglichen Koffer, vorausgesetzt, daß Ihre Mutter solche überhaupt mit sich führte, längst der Polizei überliefert, deren Inhalt geprüft und endlich, soweit wie thunlich, für Armenzwecken versteigert worden sein, weil sich der Besitzer nicht meldete. Oder die Koffer wurden einfach unterschlagen, was wahrscheinlicher ist, weil ich bei keiner bezüglichen Behörde über den Verbleib derselben Nachricht erhalten konnte. Auch ist es ja leicht möglich, daß die bezüglichen amtlichen Reserve- und dergleichen Aktenstücke längst nicht mehr vorhanden sind. In den Fremdenbüchern der Hotels nach Anhaltepunkten über eine Unbekannte zu suchen, wäre ja eine bloße Zeitvergeudung gewesen.

„Ebenfalls gelang es mir nicht," fuhr der Detectiv fort, „das Mindeste über die Ehefrau Klaus Kastropp's, die Ihre Mutter doch gekannt hatte, zu ermitteln, was ich nicht schon durch Sie erfahren hätte. Die Frau muß gerade so ohne jeden verwandtschaftlichen Anhang in der Welt gestanden haben, wie Ihre Mutter. —

„Uebrigens muß ich bemerken, daß ich mir von allen diesen Opfern an Zeit und Mühe so wie so keinen Erfolg versprach — zwanzig Jahre sind eine gar zu lange Zeit — und ich brachte sie nur, um mir auch nicht die kleinste Unterlassungssünde vorzuwerfen. Mein Hauptaugenmerk war und blieb darauf gerichtet, einmal den Thatort auszukundschaften, wo das Verbrechen sich ereignete, sodann aber Spuren des Mörders selbst zu entdecken, des Jem Robbins, der bald nach dem Morde verschwunden war und verscholl, wie Klaus Kastropp berichtete."

„Und was haben Sie ermittelt?" fragte Severin, bleich vor innerer Erregung, dem Detectiv ins Wort fallend.

„In beiderlei Hinsicht ließen mich sowohl die Adreßbücher, wie auch die Listen der Steuer- und Polizeibehörden aus jener Zeit völlig im Stich. Auch gelang es keinem meiner Agenten und Vigilanten, zu ermitteln, an wen Klaus Kastropp sein Geschäft damals verkaufte, oder wer seinen Tröblerkeller übernahm.

„Aber Sie sprachen doch von einer vielleicht bedeutsamen Fährte hier!—Sie glauben nicht, wie gespannt ich bin!"

„Ganz recht, — vielleicht bedeutsam, möglicher Weise indessen auch völlig unzureichend. Wir werden ja sehen."

„Und wie kamen Sie zuguterletzt auf diese Spur?"

„Ich ersah aus Ihrem Bericht über die Aussagen Klaus Kastropp's, daß Jem Robbins bereits verschiedene Schandthaten auf dem Gewissen hatte, ehe er sich mit Klaus Kastropp vereinigte. Gleich Anfangs hatte ich deshalb die Register der Polizei-Strafacten durchsehen lassen, wahre Berge von Bänden, können Sie sich denken. Die ganze unsägliche Mühe war jedoch eine vergebliche gewesen. Zuguterletzt aber fiel mir ein, auch die gottlob nur sehr dünnen Jahrgänge unerledigter Strafanzeigen nach dem Jem Robbins durchzublättern. Ich kam so spät auf diese glückliche Idee—es war die einzige, von einigem Erfolg gekrönte Nachforschung —, weil ich nur zu wohl wußte, daß diese Akten nur eine kurze Reihe von Jahren aufbewahrt werden, bis sie zur Einstampfung kommen, — drei, fünf, zehn Jahre, je nach Schwere des denuncirten Verbrechens, höchstens jedoch zwanzig Jahre, — über zwanzig Jahre dagegen nur in den allerseltensten Fällen. Lange blätterte ich vergebens."

„Und was fanden Sie?" unterbrach Severin ihn in athemloser Spannung.

„Durch ein offenbares Versehen des damaligen Registrators war in das vergilbte, von Schaben halb zerfressene Register über jene seltensten Fälle eine Strafanzeige gegen den Werftarbeiter Jem Robbins wegen Diebstahls und Unterschlagung eingetragen und so kam es, daß diese Anzeige, die sonst höchstens zehn Jahre unerledigt aufgehoben worden wäre, durch einen glücklichen Zufall bis heute vor der Einstampfung bewahrt blieb. Bemerkenswerther Weise war hinter dem Worte „Werftarbeiter" das Wort „Werftratte" mit einem Fragezeichen eingeklammert. Das will sagen, der Registrator hatte den Verdacht rege gemacht, daß Jem Robbins möglichenfalls eine „Werftratte" sein könnte."

„Was heißt das?"

"Wharf-Rats" nennt man hier die Flußdiebe oder Flußpiraten von Profession, weil sie beständig auf den Wharfs — den Piers oder Quais der Häfen — herumlungern, um irgend eine günstige Gelegenheit zu einem Raube auszuspähen."

„Und von wem ging jene Anzeige gegen Jem Robbins aus?"

„Von der unverehelichten Esmeralda Dionisia Carril, einer damals vor Kurzem erst aus Mexico eingewanderten verwaisten Kreolin, die hier als Büglerin ihr Fortkommen suchte. Und zwischen den Zeilen scheint hervorzugehen, daß Jem Robbins ihr derzeit die Ehe versprach, ihre ganze Baarschaft an sich nahm, angeblich um die Aussteuer zu besorgen, mit derselben aber auf Nimmerwiedersehen verschwand, gerade wie mit den Ersparnissen Klaus Kastropps. Und der Umstand, daß Jem Robbins seitdem —wie aus dem Strafregister hervorgeht— hierorts niemals wieder mit der Polizei in Berührung kam, legt den Schluß sehr nahe, daß der Verbrecher — doch ein unverbesserlicher gewiß—seitdem nicht wieder in New York gegenwärtig war, es sei denn unter fremdem Namen. Denn innerhalb zwanzig Jahren wäre er andernfalls sicherlich einmal abgefaßt worden."

„Und jene Kreolin?" fragte Severin in unsäglicher Spannung und Sorge zugleich. „Sie lebt? Sie haben sie ausfindig gemacht? — Wir werden sie aufsuchen?"

„Sie ist seit einundzwanzig Jahren hier ansässig, und ihre Wohnung habe ich im Adreßbuch aufgefunden."

„Sie sind also gekommen, mich abzuholen? — Wo wohnt die Frau?"

„Es sind ihrer zwei," erklärte der Gefragte lächelnd. „Und das ist eben der Grund, weshalb Sie mit sollen. Sonst wäre ich lieber allein vorgegangen. Sie sind mir eigentlich zu hitzig, lieber Freund."

„Ich werde die volle Ruhe und Geistesgegenwart bewahren, Mr. Pinkerton!"

„Das ist auch die Vorbedingung zu allen Verhaltungsmaßregeln, die ich Ihnen geben werde. Vor allen Dingen aber nennen Sie mich den Frauenzimmern gegenüber, wie überhaupt fortan, nicht Pinkerton, sondern Brown, Mr. Brown, verstehen Sie?"

„Ich werde es nicht vergessen."

„Und übrigens wollte ich Sie schon vorher fragen, welchen Eindruck meine äußere Erscheinung macht. Wie komme ich Ihnen vor—urtheilen Sie aber ganz unbenommen."

Der Detectiv hatte seine Brille wieder aufgesetzt, die frühere, etwas gebeute Haltung angenommen und trat jetzt einen Schritt vor dem jungen Mann zurück.

Severin musterte ihn lächelnd und meinte dann mit kritischem Kopfnicken: „Sie sehen etwa aus wie ein etwas obskurer Advokat oder...."

„Sehr gut," fiel der Detectiv ihm ins Wort, da darf ich zufrieden sein. Grade so wollte ich eben aussehen. Das war meine Absicht. Es gilt nämlich, die beiden Weiber zu gleicher Zeit auszuforschen. Denn in diesem Falle werden sie nicht so leicht wagen, aus irgend welchem Grunde zu lügen, weil sie fürchten müßten, sich in Widersprüche zu verwickeln. Die Eine soll also nicht wissen, was die Andere aussagt. Jede abgekartete Aussage und jeder Widerruf sollen ihnen benommen sein. Verstehen Sie?"

„Vollkommen, Mr. Brown."

„Schön! Wir treten ihnen also möglichst harmlos und liebenswürdig gegenüber, ich als Ihr Advokat, den Sie, der deutsche Fremde, mit der Ausspürung des Jem Robbins betraut haben. Wir geben vor, Ihnen würde eine namhafte Erbschaftssumme zufallen, wenn es gelänge, den Jem Robbins ausfindig zu machen. Der Fall sei aber so diskret, daß wir Weiteres vorläufig nicht mittheilen könnten. Verstehen Sie? Je neugieriger wir die Weiber machen, desto besser. Von der vorgeschützten Erbschaftssumme versprechen wir dann der Carril einen namhaften Antheil, wenn es durch deren Vermittelung gelingen sollte, den Jem Robbins aufzustöbern, versichern übrigens, daß uns die Personalien und sonstigen Beziehungen des Mannes vollkommen gleichgiltig sind."

„Sehr gut! — Und die Strafanzeige, sagen wir, hätten Sie bei Ihren schon monatelangen, andauernden Nachforschungen nach Jem Robbins der Sicherheitspolizei entdeckt, nicht wahr?"

„Sehr gut, Mr. Severin! Ich sehe, Sie leben sich rasch in Ihre Rolle ein. Vor Allem aber bewahren Sie unter allen Umständen Ihre Fassung und Geistesgegenwart und wundern sich über nichts, wie auch unsere Aufnahme sei, was auch passire, und wie auch ich die Sache wenden werde—je nach Umständen. Nach meinen Erkundigungen pflegen die Frauen um diese Zeit zu Hause zu sein. Ich nehme die alte vor, Ihnen überlasse ich die junge Carril. Sie heißt Angela und soll deren Nichte sein, eine verflixt hübsche Person, wie ich hörte. Sie werden aber natürlich nur die Sache im Auge haben."

„Befürchten Sie nichts!" wehrte Severin mit trübem Lächeln ab, als ob ihn plötzlich eine wehmüthige Erinnerung beschleiche, „in welcher Stellung befinden sich denn die Carrils?"

(Fortsetzung folgt.)

— **T. W. Brown,** Advokat, Bank Block, Zimmer 23.

— **Meerschaumpfeifen, lange deutsche Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. bei Wm. Mucho, No. 199 Ost Washington Str.**

Boulangers Sünden.

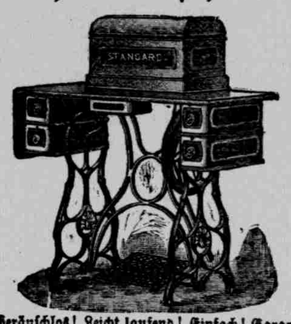
Die Anklageschrift des General-Staatsanwaltes in Paris gegen Boulanger liegt in den neuesten europäischen Blättern im Wortlaute vor. Sie ist 8 Seiten lang und verfolgt die politische Thätigkeit Boulangers von ihren Anfängen an. 1882 war Boulanger Brigadegeneral und Director der Infanterie im Kriegsministerium. Schon damals — heißt es in dem Schriftstücke des Generalanwaltes — zeigte er einen excessiven Ehrgeiz, ließ er seine Photographie sammt Biographie verbreiten, verband sich mit Leuten aus allen Parteien, nahm er die Haltung eines politischen Generals an. 1884 als Divisionsgeneral in Tunis erwiesen ihm seine ehemalige Maitresse, die gerade eine Strafe wegen Betrugs abgebüßt hatte, und ein bereits dreimal wegen desselben Delictes abgestrafter, sogenannter Journalist Agentendienste. Boulanger selbst schrieb heftige Artikel gegen den französischen Generalagenten in Tunis, die er in Pariser Blättern verbreiten ließ. Gleichzeitig begannen die Malversationen. Er und sein Agent sicherten sich Bestechungsgelder für die Einführung einer gewissen Kaffeesorte in der Armee. Ein Epaulettenhändler mußte ihm 20 Centimes für jedes Paar Epauletten abliefern, da Boulanger für den Absatz der letzteren sorgte.

Die Anklage geht dann auf die Thätigkeit Boulangers im Jahre 1886, zur Zeit, da er Kriegsminister wurde, über. 64 verschiedene Porträts, die den Acten beiliegen, zeigen, daß Boulanger sich um jeden Preis populär machen wollte. Auf einem Bilde ist er unter einem Baldachin dargestellt, welcher die Attribute der Souveränetät zeigt, darunter ist der bezeichnende Titel zu lesen: „Boulanger, Protector." Dem Reservefonds des Kriegsministeriums entnahm er für seinen Privatgebrauch und seine persönliche Propaganda 279,000 Francs in Form eines Darlehens. Zur Last werden ihm ferner gelegt: die Zuwendung von 140,000 Francs an den cercle militaire für politische Propaganda, die Entnahme von 30,000 Francs noch am Tage vor seinem Scheiden aus dem Ministerium, die Hinterlegung von 60,000 Francs zur Bezahlung einer Verlassenschaftsschuld. Für die Tapezierung von zwei Wohnungen verausgabte er 12,000 Francs. Die Anklage hebt hervor, daß diese, sowie die Kaffee- und Epauletten-Affaire nicht vor den Staatsgerichtshof, sondern vor eine andere Jurisdiction gehöre. Die Summe von 242,693 Francs für Preßsubventionen verwendete Boulanger zu seiner persönlichen Verherrlichung.

Eingehend schildert dann die Anklage das Verhalten Boulangers nach seinem Rücktritte vom Kriegsministerposten, als seine Versetzung in die Provinz beschlossen wurde. Der „Intransigeant" bezeichnete seine Versetzung in die Provinz als Deportation. Von diesem Augenblick an war das Complot reif und von da an treten auch seine ehemaligen Schulkameraden Dillon und Rochefort in Action. Dillon ließ sich Graf nennen. Im Jahre 1868 hatte Dillon viele Schulden. Seine militärische Conduiteliste enthielt folgende Bemerkung: „Ein Officier, der nicht zu behalten ist. Er erschien nie beim Regiment." Dillon bereicherte sich durch eine Heirath. Henri Rochefort ist hinlänglich bekannt. Er erhielt 10,000 Francs für sein Blatt aus der Complotkasse. Das Complot hatte den Zweck, die gegenwärtige Regierungsform zu vernichten. Boulanger umgab sich blos mit Feinden der Republik, verkehrte mit Prinzen und ihren ersten Vertrauten. In Allianz mit ihm waren auch die Anarchisten Morphi, Soudey und Andere; diese waren seine Lieutenants. Boulanger empfing Geld aus dem Auslande. Sein Ziel war, dem Lande seine Diktatur mit dem provisorischen Titel „Consul auf Lebensdauer" aufzudrängen. Die Anklage schildert hierauf die Unruhen und Straßenaufläufe in Paris, welche von Boulanger und seinen Agenten angezettelt wurden. Daß die Tumulte planmäßig vorbereitet waren, folgert die Anklage aus der Enthebung des Generals Saussier vom Commando über die Truppen in Paris, welche Boulanger noch als Kriegsminister verfügt hatte. Die Anklage erzählt speciell die Vorgänge bei der Abreise Boulangers nach Clermont-Ferrand, die Rufe der Menge: „In's Elysée! Nieder mit Grévy! Wir wollen Boulanger haben." Boulanger rechnete auf die Unterstützung der Anarchisten, die aber ausblieb. Man versuchte später die Truppen zum Abfall zu verführen. Während der späteren Tumulte in Paris meldete sich Boulanger krank, um nicht die Revue in Clermont-Ferrand abhalten zu müssen. Inzwischen hielt er sich in Paris geheim auf, um den Ausgang der Action abzuwarten. Während der Präsidentenkrise von 1887 mußten sämmtliche Generale auf ihren Posten verbleiben. Blos Boulanger gehorchte nicht. Er betheiligte sich an geheimen Berathungen, welche die Eventualität eines Volksaufstandes besprachen, wobei Boulanger erklärte, im Falle eines solchen würden die Soldaten in den Kasernen bleiben. In diesen Conventiceln wurde die Besetzung des Elysée und der Kammer besprochen. Der Präsident der Republik und die Kammer sollten fortgejagt werden und Boulanger hätte sofort die Regierung übernommen, einen seiner intimen Freunde zum Ministerpräsidenten ernannt und Laguerre das Post- und Telegraphenwesen übergeben. Jeder der Affiliirten hatte ein Chiffrebuch. Die Depeschen wurden mit fingirten Namen unterzeichnet. Unter falschem Namen kam auch Boulanger 1888 verkleidet in Lyon an.

— Noch immer streiten sich bekanntlich die Blätter darüber, ob die russischen Officiere in Stuttgart wirklich das Hoch auf das deutsche Heer verweigerten. Die „Bombe macht nun folgenden Vorschlag zur Güte: „Man wiederhole das Bankett und lade dazu wieder die russischen Officiere, sowie — als Zeugen — alle deutschen Schriftsteller ein. Dann erst werden wir die Wahrheit erfahren."

STANDARD Näh-Maschinen.



Geräuschlos! Leicht laufend! Einfach! Garantirt 5 Jahre.

Nadeln, Oel u. Reparaturen für alle Maschinen.

Kauft von uns; wir haben keine Agenten.

Kaiser und Pfleger,

172 Ost Washington Straße.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Carl Pingpank's

— Deutsche —

Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.

An- und Verkauf alter Bücher.

Socialistische Literatur

Old Six Points Saloon

No. 207 Virginia Avenue.

Frisches Bier und Wein!

Die besten Liquore und Cigarren stets an Hand. Zuvorkommende Bedienung.

WM. A. SCHOPPE, Eigenth.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen.

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Die große

I. B. & W. Bahn.

Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit soliden Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen-Wagen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die authorisirte Linie östlich mit Schnellzeit und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Städten von $1 bis $1.50 weniger als reguläre Raten.

Züge im Indianapolis Bahnhof.

Abgang	östlich 4:10 Morg.	11:00 Morg. 9:00 Abds
	westl. 7:30 Morg.	3:3. Nachm 11:00 Abds
Ankunft	Vom Osten 7 Morg	3:15 Nm. 10:30 Abds
	Vom Westen 3:50 Mg	10:40 Mg, 8:40 Abd

Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass. Agent, Geo. Butler, 138 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.

H. M. Bronson, Gen. Pass. Agent.
B. C. Kelsey, Ass. Gen. Pass. Agent.

Deutsche

Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.,

Ecke Nassau und Spruce Street,

(Tribune Building.) New York.

besorgen alle Arten von *Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für*

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur fre